

25.03.2010

Weltwirtschaftskrise ließ auch die Schrottmengen drastisch sinken

Im Zuge der Weltwirtschaftskrise lag der Gesamtversand von Stahlschrott in 2009 lediglich bei 22 Mio. Tonnen, was ein Minus von rund 23 Prozent gegenüber dem Vorjahr bedeutet.

Die Schrottausfuhren betragen rund 7,3 Mio. Tonnen (ein Minus von rund 12 Prozent), die Einfuhren rund 3,8 Mio. Tonnen (ein Minus von fast 32 Prozent).

Wichtigste Ausfuhrländer für den deutschen Handel waren die Niederlande, Luxemburg, die Türkei und Indien. Nach Deutschland wurde insbesondere aus der Tschechischen Republik, den Niederlanden, Polen und Österreich importiert.

Bei wieder anspringender Konjunktur drohen jetzt Schrottmengen zu fehlen. Mit einer gewissen Sorge betrachten die Mitglieder der BDSV die allgemeine Entwicklung. Schon jetzt (I. Quartal 2010) reicht die Schrottverfügbarkeit nicht überall aus, um den steigenden Bedarf der Stahlwerke und Gießereien zu decken.

Die Verfügbarkeitsklemme bei Schrott hat zudem zu sehr schnell gestiegenen Preisen geführt. Dies kann nicht ohne Auswirkungen auf die Kosten für Fertigprodukte bleiben. Damit steigt die Gefahr, dass das „zarte Pflänzchen Aufschwung“ schnell wieder verdorren könnte. Auch die Stahlindustrie bewertet das Jahr 2010 noch als schwierig. Die Kapazitätsauslastung der Werke sei in einigen Bereichen noch deutlich verbesserungsfähig. Da eine zuverlässige Vorhersage der Entwicklung der Weltmärkte nicht möglich ist, stehen die Unternehmen vor erheblichen Planungsunsicherheiten.

Informationen zur BDSV:

Die BDSV ist ein bundesweit tätiger Wirtschaftsverband. Sie vertritt die Interessen von über 600 Unternehmen, die in den Bereichen Stahlrecycling und weiteren Entsorgungsdienstleistungen tätig sind. Die Unternehmen beschäftigen derzeit etwa 35 000 Mitarbeiter und erwirtschaften einen Jahresumsatz von etwa 10 Mrd. Euro. Die BDSV ist damit der größte Stahlrecycling-Verband in Europa.